FREUNDSCHAFT

Zeitschrift für Kinder

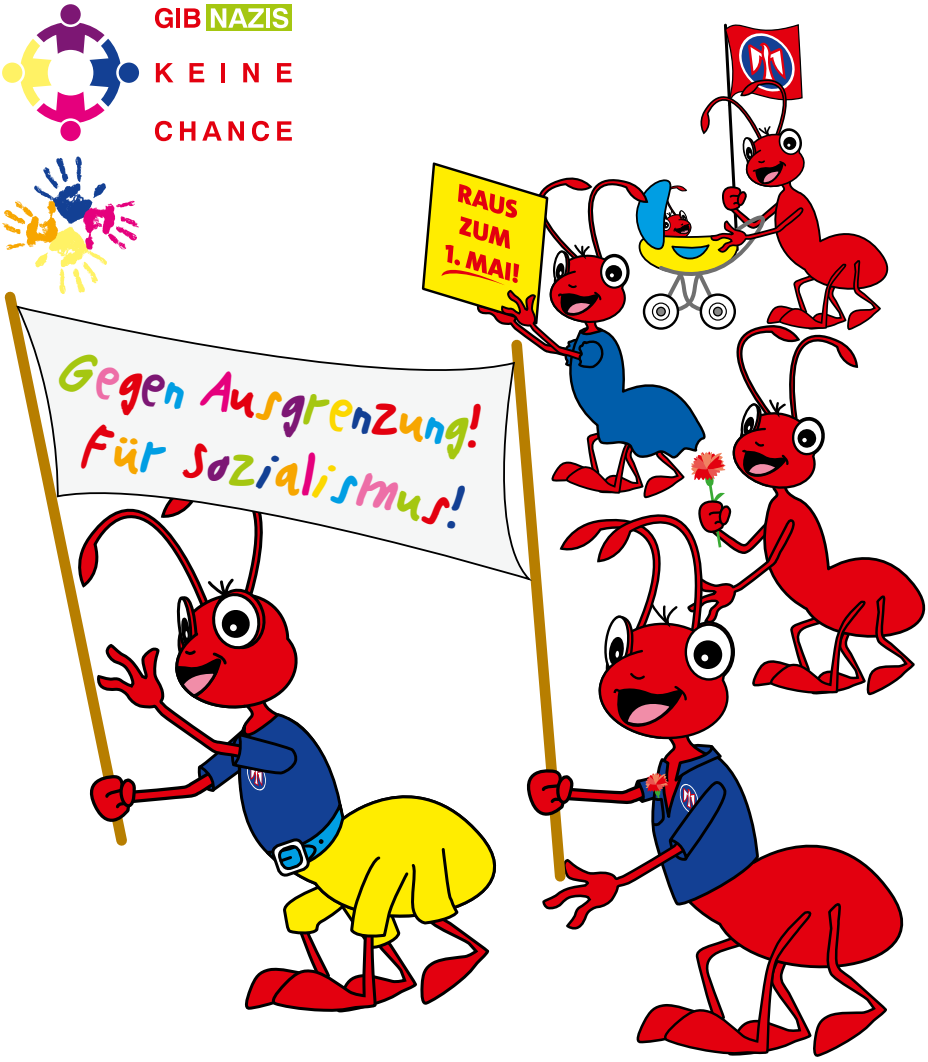
Sozialistische
Jugend
Deutschlands –
Die Falken

Ausgabe 01/2014

Warum Vorurteile gefährlich sind

Frieden im Nahen Osten?

Kopftuchstreit



IMPRESSUM **FREUNDSCHAFT, Ausgabe 1/2014**
Zeitschrift der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken

Herausgeberin:
SJD – Die Falken, Bundesvorstand

Verantwortlich für die Herausgeberin:
Immanuel Benz

Redaktion: Der Bundes-F-Ring und Svenja Matusall

Texte: S. 2-3 Sascha Schulz; S. 4-6 Alma Kleen, Patrick Menne; S. 7, 15 rechts Svenja Matusall; S. 8-9 Rinske Reiding, Tobias Rochlitz, Patrick Menne; S. 11 Josephin Tischner, Patrick Menne; S. 12 Elias, Rouven, Patrick v. OV Brackel; S. 14-15 Julia Lück; S. 16-17 Daniel und Mika v. KV Neuss, Patrick Menne; S. 18-19 Sascha Schulz, Svenja Matusall; S. 20-21 Tyll Steckelmann, Sergio Perder; S. 22 Kim Morschek, Patrick Menne; S. 23 Svenja Matusall; S. 24 Fredrik Vahle

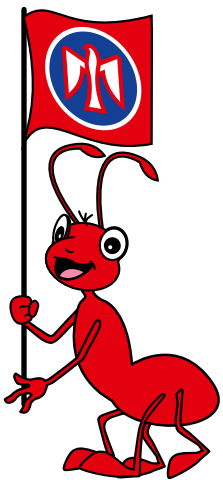
Bildernachweis: S. 4 Arild Vagen[1]; S. 5 UpstateNYer[1]; S. 9 Rinske Reiding, Tobias Rochlitz; S. 3/S. 10 SJD – Die Falken OV Brackel; S. 12 Karina Kohn; S.17 oben + mitte SJD – Die Falken KV Neuss, unten Astronaut[1]; S. 22 oben Bundesarchiv, Emgelbert Reinecke[1], unten SJD – Die Falken LV Hamburg
[1]Wikipedia.de
durchgängig sämtliche Grafiken Patrick Menne

Redaktionsanschrift:
SJD – Die Falken, Bundesvorstand
Redaktion FREUNDSCHAFT
Saarstrasse 14, 12161 Berlin
Telefon 030 26 10 30-0, Fax 030 26 10 30-50
E-Mail: freundschaft@wir-falken.de
Im Internet: www.wir-falken.de

Gestaltung: think:up art printdesign – gestaltung visueller konzepte für politik und gesellschaft, Patrick Menne, Kuhlmannstr. 5, 44139 Dortmund, T 0231 22 21 72-7, E-Mail: info@think-up-art.com

Stand: April 2014

Gefördert aus Mitteln des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Vorwort + Inhalt

Liebe Falken,

Der Frühling steht vor der Tür und deswegen wird es jetzt draußen wieder wärmer und wir können ohne Jacke im Park toben, aber auch chillen: am besten mit der neuen FREUNDSCHAFT zum Thema Religion, Rassismus und wie das eigentlich zusammenhängt.

TITELTHEMA

Unser Titelthema für die F-ler*innen ist diesmal **antimuslimischer Rassismus,** was das eigentlich ist, erfahrt ihr auf den **Seiten 4-6** in dem Artikel: „Alle Moslems sind kriminell und machen Terroranschläge!“
Solche dummen Sprüche habt ihr sicherlich auch schon gehört. Woher die kommen, erfahrt ihr in dem Artikel.

TITELTHEMA – BUCHVORSTELLUNG

Auf der **Seite 7** gibt es eine neue Rubrik, die diesmal auch Teil des Titelthemas ist. Wir stellen euch auf einer ganzen Seite Bücher vor, die ihr gut zuhause oder in der Gruppenstunde lesen könnt. Die Bücher die wir euch vorstellen wollen, zeigen deutlich auf, wie gefährlich Vorurteile sein können.
Los geht es mit: „Erikas Geschichte“ dann geht es weiter mit „Janusz Korczak – Held der Kinder“ und „Ab heute heißt du Sara“.

TITELTHEMA – INTERNATIONAL

Frieden im Nahen Osten? Keine einfache Aufgabe!

Frieden? Ist doch eigentlich ganz einfach. Alle Streitenden legen ihre Waffen ab und vertragen sich. Aber so einfach ist es leider nicht. Warum Israel und Palästina sich streiten und sich nur sehr schwer vertragen können, lest ihr auf den **Seiten 8-9.** Rinske, Ali und Liana versuchen es euch zu erklären.

TITELTHEMA

In Deutschland gibt es viele Frauen, die ein Kopftuch tragen. Die meisten von ihnen sind muslimische Frauen. Warum viele Frauen Kopftuch tragen und warum es darum immer wieder Diskussionen gibt, könnt ihr auf der **Seite 10** nachlesen.

DIE GRUPPE MACHT'S

Der „Hühnerhaufen“ (eigentlich „DMON'S“) ist eine Gruppe aus Dortmund-Brackel. Was der Hühnerhaufen in der letzten Zeit so alles erlebt hat, gibt's auf **Seite 11** nachzulesen.

SPIEL & SPASS

Sodokus und ein Wimmelbild auf den Seiten **12 und 13.**

IMMER WIEDER LISSI

Auch diesmal hat Lissi wieder eine Geschichte über sich und ihre Freund*innen: Es geht um Eier und um einen Streit zwischen Paul und Farid. Was aus diesem Schlamassel wird, findet ihr auf den **Seiten 14-15** heraus.

RF – BUCHTIPP

Und hier gibt's gleich nochmal Tipps zum Lesen, extra für RF-ler*innen „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“, **Seite 15.**

DIE GRUPPE MACHT'S – ZELTLAGER

Viele Infos zum Zeltlager gibt es erst in der Sommerausgabe der FREUNDSCHAFT. Aber auf den **Seiten 16-17** gibt es schon einmal einen kleinen Vorgeschmack. Mika und Daniel wurden zu dem letzten Zeltlager der Falken Neuss befragt.

PINNWAND

Infos, ein tolles Popcorn-Rezept und vieles mehr gibt's auf den **Seiten 18-19.**

RF – EXTRA

„Ey, du Jude“ – Schimpfworte sind blöd und tun weh. Dennoch beschimpfen sich Menschen gegenseitig ... auf dem Schulhof, im Büro oder im Internet. Was aber haben Beschimpfungen denn mit jüdischen Menschen zu tun? Antworten dazu auf den **Seiten 20-21.**

FALKEN – EXTRA

Heinz Westphal Preis... Was das wohl für ein Preis ist, den eine Gruppe der Falken Hamburg da gewonnen hat, lest ihr auf der **Seite 22.**

FREUNDSCHAFT – SPEZIAL

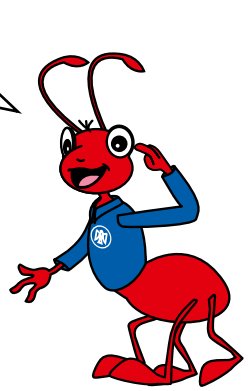
Auf **Seite 23** haben wir ein paar Fragen notiert. Denn wir möchten von euch wissen, ob euch die FREUNDSCHAFT gefällt oder ob es etwas zu verbessern gibt. Wir freuen uns schon sehr auf Eure Antworten.

Euer Bundes-f-Ring
Alma, Sascha, Tyll und Sergio

*Sternchen-Info

*Wofür ist denn dieses Sternchen da? Wie wir sprechen und welche Wörter wir benutzen, sagt auch viel darüber aus wie wir denken und was uns wichtig ist. Frauen sind gegenüber Männern noch immer in vielen Bereichen benachteiligt - auch in der deutschen Sprache. Das finden wir doof und ungerecht! Weil wir darauf aufmerksam machen wollen, haben wir in der FREUNDSCHAFT immer „Helferinnen und Helfer“ geschrieben. Jetzt ist es aber so, dass es Menschen gibt, die sich nicht klar als Mann oder Frau definieren können oder wollen - müssen sie ja auch nicht. Wir wollen diese Menschen nicht nur mitmeinen, sondern sie auch direkt ansprechen. Deshalb haben wir Falken uns darauf geeinigt, in Zukunft immer das * zu benutzen, um deutlich zu machen: Es gibt mehr als nur Mann oder Frau.*

Hmong wird in Teilen von China, Vietnam sowie Laos gesprochen, aber auch in Französisch-Guayana.



„Alle Moslems sind kriminell und machen Terroranschläge!"

„Alle Türken stinken nach Knoblauch!", „Alle Araber schlagen ihre Frauen!" , „Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg und sind dabei auch noch faul!" Habt ihr so etwas schon einmal gehört?

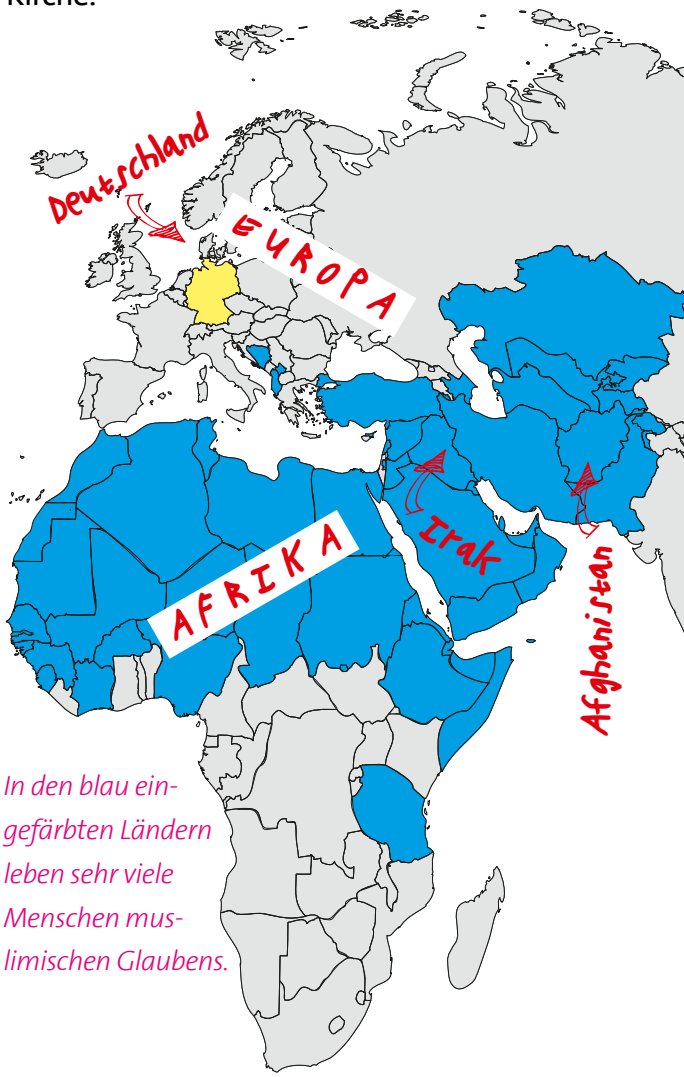
Das sind Vorurteile. Und zwar Vorurteile gegen Menschen, die für Muslime gehalten werden. Muslime sind Gläubige, die der Religion des Islam angehören. Vorurteile gegen Menschen sind meistens dumm, falsch und gefährlich. So gilt der Islam vielen als grundsätzlich schlecht und deswegen werden die Menschen, die dem Islam zugeordnet werden, gegenüber Christ*innen oder anderen Gruppen abgewertet. Eingen Menschen wird unterstellt, muslimisch zu sein, weil sie dunkle Augen und dunkle Haare haben, weil sie eine bestimmte Kultur haben oder weil sie aus bestimmten Ländern kommen, z.B. der Türkei. Dabei glauben sie vielleicht nicht mal an Gott oder Allah.

Info: *

** Was dieses Sternchen bedeutet und warum wir es verwenden, dass könnt ihr auf Seite 3, rechts am Rand nachlesen.*

Die Gotteshäuser für Muslime heißen Moscheen. Hier sieht ihr die Hagia Sophia, eine sehr große und alte Moschee in Istanbul, der Hauptstadt der Türkei. Die Hagia Sophia ist schon über 1400 Jahre alt und war bis 1453 eine christliche Kirche. Heute ist die Moschee ein Museum.

Alle Muslime werden über einen Kamm geschoren. Es findet keine Unterscheidung zwischen den verschiedenen Strömungen des Islams statt. Es geht auch nicht darum, welche Rolle die Religion für die einzelnen Personen wirklich hat. Ihr wisst ja, viele Christen gehen auch nur zu Weihnachten in die Kirche.



In den blau eingefärbten Ländern leben sehr viele Menschen muslimischen Glaubens.

Diese Vorurteile sind rassistisch, da sie Menschen abwerten, die als fremd wahrgenommen werden.

Die eben genannten Aussagen sind Beispiele für antimuslimischen Rassismus. Denn sie richten sich gegen Menschen, denen eine bestimmte Religionszugehörigkeit, nämlich der Islam, zugeschrieben wird.

Es sind also auch Menschen davon betroffen, die sich vielleicht selbst gar nicht als Muslime verstehen. Was nicht heißen soll, dass es gegenüber Menschen, die sich selbst als Muslime bezeichnen, gerechtfertigt wäre.

Warum ist antimuslimischer Rassismus heute so aktuell? Es gibt vor allem zwei Gründe: Vor einigen Jahren, genau gesagt am 11. September 2001, flogen zwei Flugzeuge in Hochhäuser in New York, das „World Trade Center". Bei diesem Terroranschlag starben viele tausend Menschen und die Welt hatte große Angst vor einem neuen Weltkrieg. Schnell bekannte sich eine Organisation, die „al-Qaida", zu diesem Anschlag. Sie begründete den Anschlag mit ihrer Religion, dem Islam, und drohte mit weiteren Anschlägen. Allerdings sind das einzelne besessene Spinner gewesen. Aber weil sich eine muslimische Terrorgruppe zu dem Anschlag bekannt hatte, wurden schnell alle Muslime zu Verdächtigen. Und mit ihnen alle anderen, die für Muslime gehalten werden. Dadurch wurde in Ländern wie zum Beispiel Deutschland, England oder den USA eine große Angst verbreitet. Sogar die Kriege im Irak und in Afghanistan wurden durch diese Angst gerechtfertigt! Muslime, die in europäischen und nordamerikanischen Ländern leben, wurden auch verdächtigt, Terrorist*innen zu sein. Und das, obwohl sie häufig schon seit vielen Jahren in diesen Ländern lebten oder dort geboren waren und vielleicht sogar selber Angst vor Terroranschlägen hatten.

Info:

*Menschen die **rassistisch** denken und handeln sind Rassist*innen. Das sind Menschen, die meinen, weil sie z.B. aus einem bestimmten Land kommen, eine bestimmte Hautfarbe haben oder einer bestimmten Gruppen angehören, seien sie mehr wert, als alle übrigen Menschen.*

Info:

Der Halbmond, arabisch Hilal, zusammen mit einem Stern ist ein bekanntes Symbol des Islams.

Durch die Explosion der Flugzeuge fingen die Türme des Word Trade Centers Feuer und stürzten später in sich zusammen. Bei diesen Terroranschläge verloren knapp 3.000 Menschen ihr Leben. Wird von diesen Terroranschlägen gesprochen, so spricht man häufig von „nine eleven", das ist englisch und bezieht sich auf das Datum der Anschläge – „nine" für 9, also September und „eleven" für 11, also den Tag (in der englischen Sprache wird immer zuerst der Monat genannt, dann erst der Tag).

Bosnisch wird in Bosnien-Herzegowina gesprochen. Fast die Hälfte alle Mensche da sind Muslime.

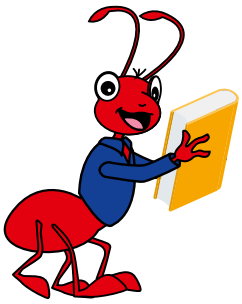
Der andere Grund ist, dass wir im Moment in einer Wirtschaftskrise leben. Die Auswirkung davon ist, dass es den allermeisten Menschen schlechter geht und nur ganz wenigen besser. Weil es so vielen Menschen schlecht geht, sie Angst um ihren Job haben oder gar nicht erst Arbeit finden. Da „die Krise“ so schwer zu verstehen ist und ihr nicht so gut die Schuld daran gegeben werden kann, dass es einem schlecht geht, suchen einige Menschen Sündenböcke. Denn es ist viel einfacher zu sagen, dass einem die Ausländer*innen die Arbeit wegnehmen, als zu verstehen, warum es eine Krise gibt. Und weil Muslime bei uns häufig nicht so gut angesehen sind, ist es leichter, sich gegen sie zu wenden als zum Beispiel gegen Taubenzüchter*innen. So entstehen Vorurteile, die sich häufig sogar widersprechen. Zum Beispiel gelten sie als faul und gleichzeitig heißt es, dass sie anderen die Arbeitsplätze wegnehmen! Bei alldem werden die tatsächlichen Probleme missachtet, die der eigentliche Grund für die Krise sind. Die Abgrenzung zu anderen ist immer auch eine Aufwertung der eigenen Gruppe und der eigenen Position.

Warum finden wir das kacke? Weil wir wissen, dass alle Menschen gleich sind. Das Problem liegt im Kapitalismus, wie das funktioniert, könnt ihr im RF-Teil, auf den ► Seiten 20 und 21 nachlesen.

Auch in Deutschland leben Muslime... 60% aller Menschen bei uns bekennen sich zu einem christlichen Glauben. Etwa 30% sind konfessionslos, d.h. diese Menschen gehören keinem Glauben an. Knapp 5% Muslime leben in Deutschland. Dann leben noch 0,3% Buddihsten und 0,1% jüdische Menschen hier. Der Buddhismus ist eine Religion, die in Indien ihren Ursprung hat. Viele Juden leben in Israel, hierzu gibt's mehr auf ► Seite 8 und 9.

Moslem oder Muslime, was sagt man denn nun eigentlich?

Islam-Gläubige, die in Deutschland leben und deutsch sprechen bezeichnen sich heute als Muslime oder muslimisch. Der Begriff Moslem ist eine Fremdbezeichnung und wird heute häufig als Schimpfwort so wie „Neger“ oder „Zigeuner” genutzt. Deswegen sollten wir lieber Muslime oder Muslima sagen.



Buchvorstellungen

Tipp:
Noch einen weiteren Buch-Tipp für Rfl'er gibt's auf ► Seite 15.

Für F-ler*innen:

„Erikas Geschichte“ von Ruth Vander Zee und Roberto Innocenti. Erschienen im Gerstenberg Verlag

In diesem Bilderbuch wird die Geschichte von Erika erzählt, die als Tochter jüdischer Eltern während des 2. Weltkrieges geboren wird. Als Säugling wird sie von den Eltern aus dem Zug geworfen, damit die Nazis sie nicht ermorden können. Eine Frau nimmt sie bei sich auf und zieht sie groß. Mehr weiß Erika nicht vom Beginn ihres Lebens. Allerdings lassen sie die Fragen rund um ihre Eltern, ihre Rettung und um ihre Rolle als Überlebende nicht los. Daher versucht sie, wenigstens in Gedanken, ganz nah bei ihren Eltern zu sein. Die Bilder helfen dabei, die Geschichte zu erzählen.

„Janusz Korczak – Held der Kinder“ von Tomek Bogacki. Erschienen im Knesebeck Verlag.

In diesem Buch wird die Geschichte von Janusz Korczak erzählt, der sich selbstlos und unermüdlich für die Rechte von Kindern einsetzte. Janusz war ein Kinderarzt, der in Warschau ein Waisenheim für jüdische Kinder leitete. Als die Nazis Polen überfielen und Warschau besetzten, musste das Waisenheim wie alle anderen Juden in das Ghetto umziehen. Das war ein Stadtteil, in dem nur Juden lebten und in denen Extra-Gesetze wie Ausgangssperren und Kontrollen galten und am Ende wurden sie in ein Konzentrationslager deportiert. Obwohl Janusz öfter die Möglichkeit hatte, zu fliehen, blieb er bei seinen Kindern, auch wenn die Gefahr zu sterben, sehr groß war.

© Gerstenberg Verlag

„Erikas Geschichte“

Für F-ler*innen und RF-ler*innen:

„Ab heute heißt du Sara“ von Volker Ludwig und Detlef Michel. Erschienen im Butzon & Bercker Verlag

Dieses Buch ist aus dem Theaterstück „Ab heute heißt du Sara“ entstanden. Im Mittelpunkt dieses Theaterstückes steht die Lebensgeschichte von Inge Deutschkron und ihrer Familie im Nazideutschland. Inges Vater muss fliehen, sie und ihre Mutter bleiben in Berlin zurück. Allerdings wird ihr Leben als Jüdinnen in Berlin immer schwieriger und gefährlicher. Als 1941 die Nazis damit beginnen, alle Juden in Konzentrationslager zu deportieren, müssen Inge und ihre Mutter sich verstecken. Immer wieder stoßen sie in dieser Zeit auf Menschen, die ihnen helfen.
Übrigens: Inge Deutschkron hat auch ein Buch über ihre Lebensgeschichte geschrieben. Es trägt den Titel „Ich trug den gelben Stern“.

© Knesebeck Verlag

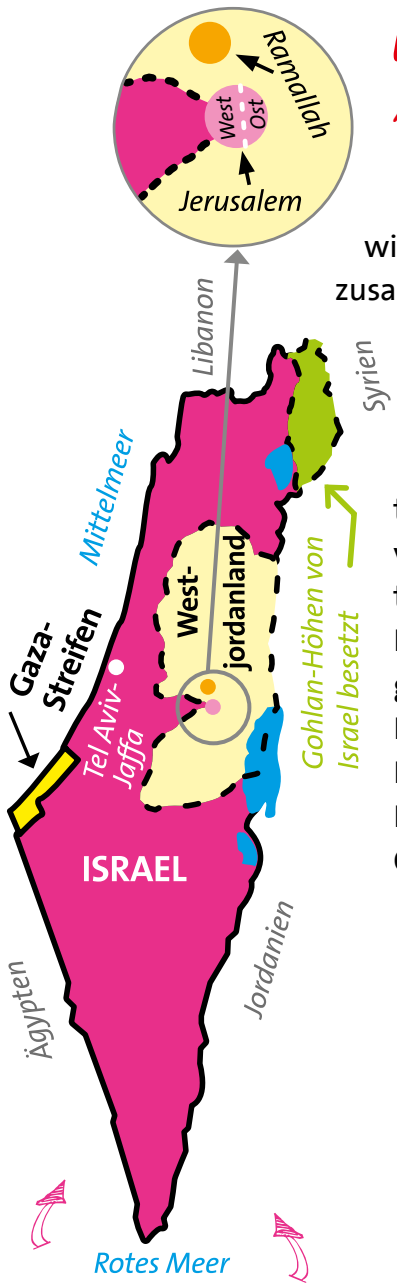
„Janusz Korczak – Ein Held der Kinder“

© Butzon & Bercker Verlag

„Ab heute heißt du Sara“

Frieden im „Nahen Osten"

Aber wie?



Israel ist ein sehr kleines Land, von der Fläche her etwa so groß wie Hessen. Doch obwohl diese so klein ist, dreht sich oftmals die gesamte Weltpolitik um diese Region. Aus den gelben Gebieten auf der Karte, dem Westjordanland und dem Gaza-Streifen, soll einmal der Staat Palästina werden.

„Wir glauben daran, dass wir hier irgendwann in Frieden zusammenleben können", sagt Ali. „Und wir glauben, dass wir das nur zusammen schaffen können", fügt Liana hinzu. Dass Ali und Liana sich überhaupt treffen können, ist nicht selbstverständlich. Denn Ali ist Palästinenser, Liana Israelin. Beide Länder sind von einer Mauer getrennt, sodass die meisten Palästinser*innen nicht nach Israel kommen dürfen, und Israel*innen nur an wenige Orte in Palästina. Der „Nahe Osten", indem die beiden Länder Israel und Palästina liegen, ist schon seit vielen Jahrzehnten durch Gewalt geprägt. Immer wieder gab es Krieg zwischen Israel und seinen Nachbarstaaten.

Eigentlich ist geregelt, dass Palästina ein eigenständiger Staat sein darf. Die derzeitige israelische Regierung missachtet das aber und baut zum Beispiel Häuser für Israelis in Palästina. Das führt auch heute noch häufig zu Gewalt zwischen der israelischen Armee und Palästinenser*innen. Israel ist ein ziemlich neuer Staat, erst 66 Jahre alt, und viele Nachbarstaaten wollten und

Unsere Schwesterorganisationen

HaNoar HaOved VeHaLomed (NOAL) in Israel: Das bedeutet „die lernende und arbeitende Jugend". Sie will die israelische Gesellschaft verändern und ist die einzige Jugendorganisation, in der sowohl jüdische als auch arabische Kinder und Jugendliche mitmachen dürfen.

Independence Youth Organisation (IYU) in Palästina: Das bedeutet „Jugendorganisation für Unabhängigkeit". Sie will auch die Gesellschaft verändern und zwar durch Bildung und gewaltfreien Widerstand. Zum Beispiel macht sie in Schulen und Kindergärten Workshops gegen Vorurteile.

HaShomer HaTzair in Israel: Das bedeutet „Der junge Wächter". Sie arbeitet für Frieden und Sozialismus. Durch Bildung wird die bestehende Gesellschaft kritisiert und überlegt, wie eine sozialistische Welt aussehen kann. HaShomer HaTzair arbeitet eng mit unserer vierten Schwesterorganisation, AJYAL zusammen.

AJYAL, Israel: Das bedeutet „Generationen". Ihre Hauptthemen sind Demokratie, Rechte von Bürger*innen und Identität, vor allem, was es bedeutet, Palästinenser*in in Israel zu sein. Sie ist eine Jugendorganisationen für Palästinenser*innen, die in Israel leben.

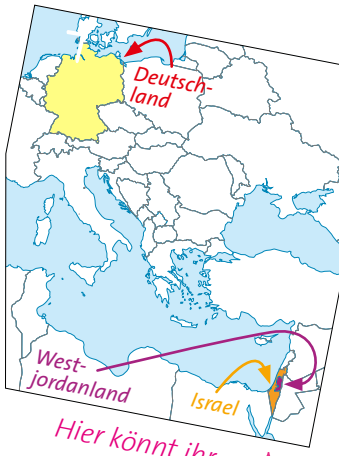
Alle Organisationen machen Gruppenstunden und Zeltlager. Wie wir sind sie Mitglieder der internationalen Falkenbewegung, der IFM-SEI.

Das sind die Logos unserer Schwesterorganisationen:
1. HaNoar HaOved VeHaLomed (NOAL), 2. Independence Youth Union (IYU),
3. HaShomer HaTzair, 4. Ajyal

wollen noch immer nicht, dass es Israel gibt und haben mit Gewalt versucht, dagegen zu kämpfen. Auch fühlen sie sich mehr verbunden mit den Palästinenser*innen, die noch keinen eigenen Staat haben und sind deshalb gegen den Staat Israel. Diese Feindschaft erfüllt die Israel*innen wiederum mit großer Angst, dass ihr Leben nicht sicher ist, weil es noch immer Bedrohungen gibt.

Die andauernde und immer wieder auflebende Gewalt im Nahen Osten spaltet die Menschen, sie fühlen sich wie Feinde, haben kein Vertrauen mehr darin, dass sie miteinander klarkommen werden. Sie treffen sich nur noch sehr selten, um sich kennenzulernen und auszutauschen. Sogar in der Schule lernt man, dass die jeweils anderen gefährlich und böse sind.

Auch im Nahen Osten gibt es Falken. Es gibt vier Organisationen die Teil der weltweiten Falkenfamilie sind. Das sind IYU aus Palästina und die Noar Oved, Hashomer Hatzair und AJYAL aus Israel. Diese vier Falkenverbände wollen sich für Frieden einsetzen und meinen, dass das nur geht indem sie sich treffen. Dreimal jährlich findet ein gemeinsames Seminar statt, bei dem sich Gruppenhelfer*innen der Verbände kennenlernen können. Und sie können sich darüber austauschen, was Frieden für sie bedeutet und wie sie sich dafür einsetzen können. Es gibt natürlich noch viele kleinere Treffen zwischen den einzelnen Gruppenhelfer*innen. Bei den Treffen ist ganz oft auch eine Person von der SJD – Die Falken dabei. Im Moment ist es Rinske, die gerade in Jerusalem lebt und im Willy Brandt Zentrum arbeitet. Sie sorgt für einen fairen Austausch und kümmert sich um ein sicheres Gefühl bei allen Beteiligten. Sie versucht, alles zu organisieren, denn die Palästinenser*innen und Israelis können einander ja nicht so einfach besuchen.



Hier könnt ihr sehen, wo Israel eigentlich genau liegt und wie groß es im Verhältnis zu Deutschland ist.

Frieden im „Nahen Osten“? Keine einfache Aufgabe. „Wenn es aber niemanden mehr gibt, der daran glaubt und dafür arbeitet, wird es niemals Frieden geben“, stimmen Ali, Liana und Rinske überein.

Mitglieder der Falken-Organisationen aus Israel und Palästina: Zum Glück gibt es auf beiden Seiten Menschen, die an einen Frieden glauben und dafür eintreten!

Hebräisch wird in Israel gesprochen und ist eine sehr alte Sprache. Das morderne Hebräisch wird auch Ivrit genannt.

Der „Kopftuchstreit"

Nur ein Stück Stoff?

Info:
Kopftücher werden übrigens nicht nur von gläubigen Muslima getragen. Auch viele gläubige jüdische Frauen verdecken ihr Haar damit. Gleiches gilt für viele Arten des christlichen Glaubens, so zum Beispiel für Frauen der griechisch und russisch orthodoxen Kirche (diese Glaubensrichtungen kommen, wie es der Name schon sagt sehr viel in Griechenland und Russland vor).

Der Streit beginnt in Deutschland im Jahr 1998. Eine muslimische Lehrerin möchte in Baden-Württemberg in einer Schule arbeiten. Die Schule erlaubt ihr die Arbeit als Lehrerin nicht, obwohl sie als Lehrerin ausgebildet ist. Der Grund dafür: Fereshta Ludin trägt ein Kopftuch. Die Behörden in Baden-Württemberg hatten die Angst, dass die muslimische Lehrerin durch ihr Kopftuch die Kinder negativ beeinflusst.

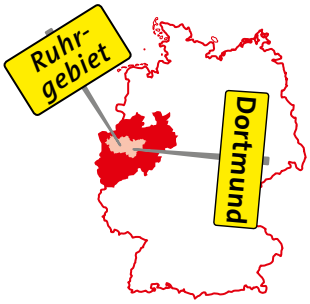
Die meisten Frauen, die ein Kopftuch tragen, sind muslimisch. Das heißt, ihre Religion ist der Islam. Das Kopftuch wird meistens in der Öffentlichkeit getragen. Es verdeckt die Haare, wenn es streng gebunden ist. Wenn nur Frauen im Raum sind, dürfen die Frauen es ablegen. Ob das Kopftuch im Koran, also der Heiligen Schrift des Islam, vorgeschrieben ist, darüber streiten sich viele verschiedene Islamwissenschaftler*innen.

Wie dem auch sei: manche Frauen finden es wichtig, das Kopftuch zu tragen. Das kann verschiedene Gründe haben: es kann sein, dass sie es tun, weil ihre Auslegung des Islam es so vorschreibt. Es kann sein, dass sie es tun, um zu zeigen, dass sie zwar Deutsche sind, aber eben noch Einflüsse aus anderen Ländern haben. Und weil seit 1998 sich viele, viele Menschen sehr deutlich gegen das Kopftuch ausgesprochen haben, kann es auch sein, dass manche Frauen es aus Solidarität mit den diskriminierten Frauen tragen.

Die Diskussion über das Kopftuch war dann nämlich ziemlich heftig. Es gab damals Gesetze, die das Tragen des Kopftuch in öffentlichen Einrichtungen verboten. Das heißt, in Schulen, Ämtern und Behörden kann es verboten sein, das Kopftuch zu tragen. Die Begründung ist immer, dass der Staat ohne Zeichen von Religion sein soll. Das Problem dabei ist, dass viele christliche Zeichen in Schulen oder Ämtern hängen und auch einige Menschen, die dort arbeiten, ein Kreuz tragen. Anscheinend geht es also nicht um Religion, sondern nur darum, den Islam auszugrenzen.

Was passiert, wenn man den Frauen sagt: ihr dürft hier nur ohne Kopftuch mitmachen? Legen sie dann das Kopftuch ab? Das wird nicht so sein. Eher entscheiden sich dann Frauen mit Kopftuch, woanders hinzugehen oder zu Hause zu bleiben.

Die Menschen, die gegen das Kopftuch sind, sagen, dass die Frauen, die es tragen, unterdrückt werden. Das ist aber schwer zu sagen. Frauen werden mit oder ohne Kopftuch unterdrückt. Und nur wenn man ihnen das Kopftuch wegnimmt, sind sie nicht weniger unterdrückt. Wir wollen nicht gegen Frauen mit Kopftuch sein. Wir wollen, dass alle Menschen über sich selbst entscheiden. Dazu gehört auch die Entscheidung für oder gegen das Kopftuch.



"Hühnerhaufen" aus Brackel

Wir sind der „Hühnerhaufen“ Dortmund-Brackel. Aber eigendlich heißen wir die „DMON'S“ und das steht für „Die Mit Ohne Namen“.

In der Regel sind wir zehn bis zwölf Teens in den Gruppenstunden und alle so zwischen 11 bis 15 Jahre alt. Wir treffen uns einmal in der Woche, kochen, planen Aktionen, besprechen Themen und haben zusammen Spaß.

In unserer letzten Gruppenstunde vor Weihnachten hatten wir Besuch von einer Zeitzeugin. Miriam Ohringer war Widerstandskämpferin während der Nazi-Zeit in Amsterdam und erzählte uns von ihren Erlebnissen, Taten und ihrer Verfolgung durch die Nazis.

Passend dazu beteiligten wir uns als Gruppe im Januar diesen Jahres an der Veranstaltung zum Gedenken an die Befreiung des KZs Auschwitz, hier bei uns in Brackel. Dabei haben wir Brackeler Opfer der Nazis vorgestellt und trugen ihre Namen vor. Alle diese Opfer wurden auf Stolpersteinen verewigt, die überall im Stadtbezirk verteilt sind. Über drei dieser Stolpersteine haben wir als Falken Ortsverein Brackel eine Patenschaft übernommen.

Das sind unsere Paten-Stolpersteine. Stolpersteine gibt es in ganz vielen Städten in Deutschland. Mit den Steinen möchte der Künstler Gunter Demnig an die Opfer der Nazis erinnern. Die Stolpersteine werden vor dem letzten Wohnsitz der Opfer in den Bürgersteig eingelassen. Achtet mal in eurere Stadt darauf, wenn ihr durch die Straßen lauft.

Miriam Ohringer zu Gast bei uns im Gruppenraum.

Ende Februar sind viele von uns nach Winterberge gefahren, das ist ein kleines Skigebiet im Sauerland. Wir waren vier Tage in Winterberg, leider ohne Schnee und haben alles mögliche gemacht z.B. gebastelt, gewandert, rumgetobt...

Wir zwei schrieben diesen Artikel: Rouven und Elias, wir sind beide 13 Jahre alt, geholfen hat uns Patrick, einer unserer Gruppenhelfer.

Und das sind wir, oben Rouven und darunter Elias, bei der Gedenkveranstaltung zur Befreiung des KZs Auschwitz.

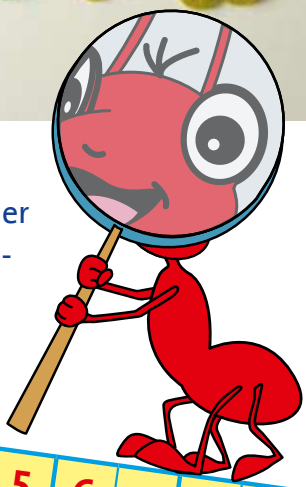
Niederländisch ist die Sprache der Niederlande, viele sagen fälschlicherweise oft Holland, aber das ist nur eine Region.

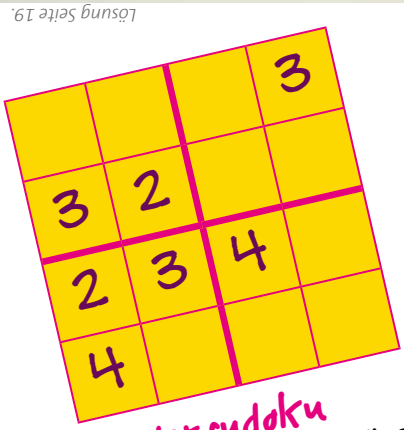
Wimmelbild und Buchstabensalat

Lösung Seite 19.

Und hier die Fragen zum Wimmelbild ...

1. Wer macht Quuaaak? 2. Gibt es mehr Gummibänder oder Strohhalme? 3. Welches Wort ergeben die Buchstaben? 4. Wieviele kleine Spielfiguren gibt es? 5. Wer lebt im Meer?





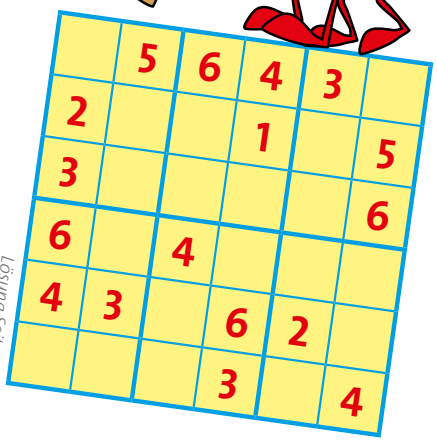
Kindersudoku

In jedem 4er-Feld müssen die Zahlen 1, 2, 3, 4 vorkommen. Jede Zahl darf nur ein Mal in jeder Reihe und in jeder Spalte vorkommen.

Lösung Seite 18.

Kindersudoku – etwas schwerer

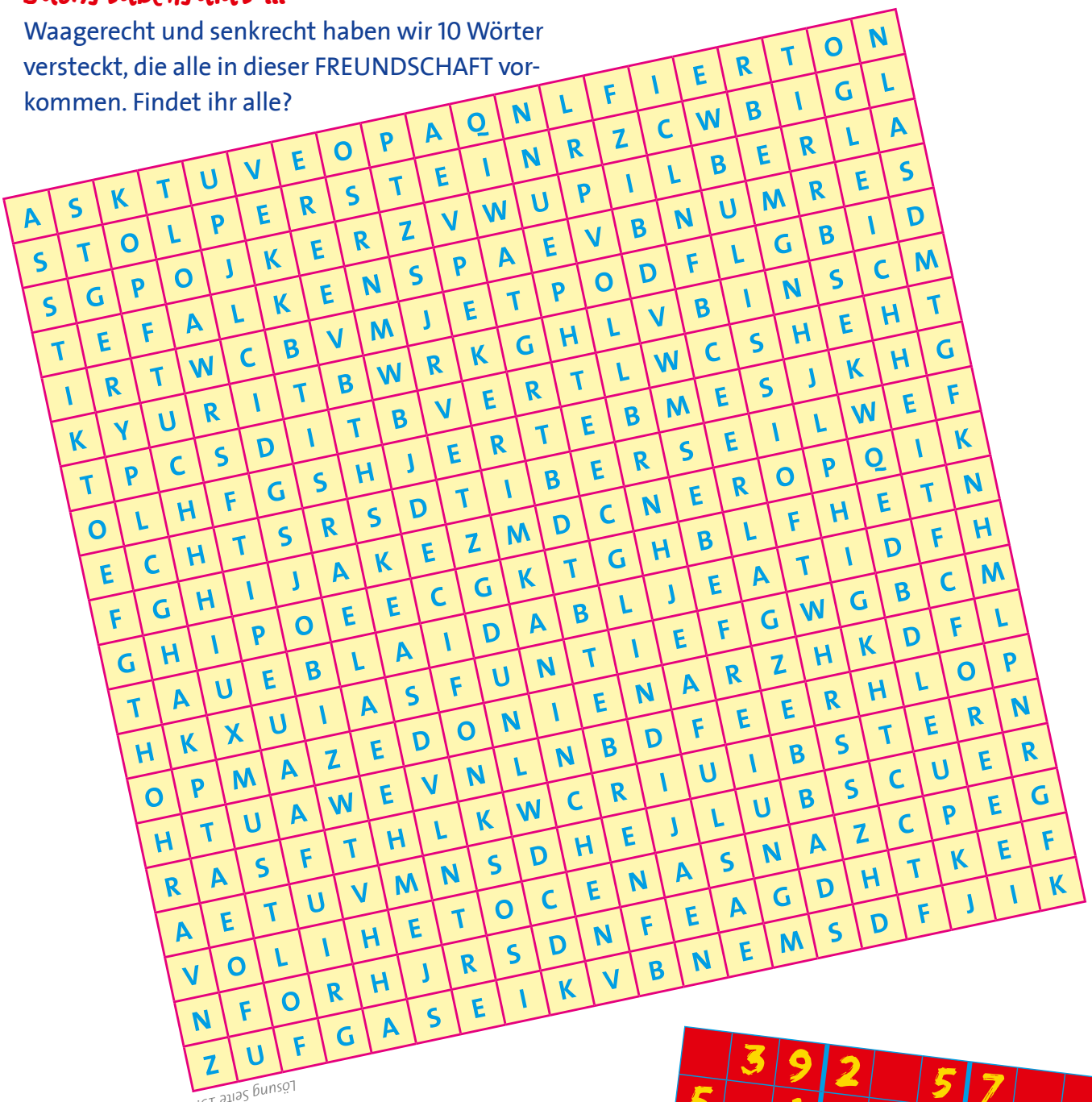
In jedem 6er-Feld müssen die Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 6 vorkommen. Jede Zahl darf nur ein Mal in jeder Reihe und in jeder Spalte vorkommen.



Lösung Seite 18.

Buchstabensalat ...

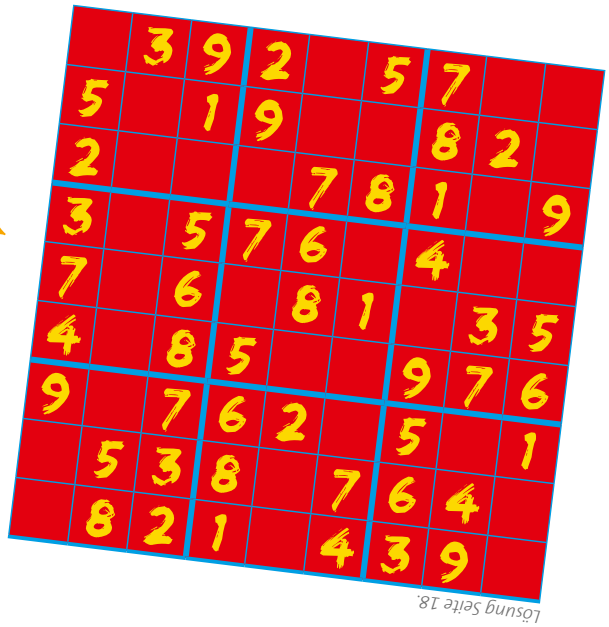
Waagerecht und senkrecht haben wir 10 Wörter versteckt, die alle in dieser FREUNDSCHAFT vorkommen. Findet ihr alle?



Lösung Seite 19.

Kindersudoku – schwer

So, jetzt wird es noch ein bißchen schwerer ... In jedem 9er-Feld müssen die Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 vorkommen. Jede Zahl darf nur ein Mal in jeder Reihe und in jeder Spalte vorkommen.



Lösung Seite 18.

Italienisch ist die Sprache von Italien, San Marino, dem Vatikan und Malteserorden sowie von Teilen der Schweiz.

14

Lissis Eierstreich

Immer wieder Lissi

Lissi sitzt im Biounterricht und träumt vor sich hin. Fred neben ihr ist auch nicht recht aufmerksam und kritzelt gedankenverloren am Rand seines Heftes. Vorne referiert ihr Lehrer gerade irgendetwas über Vögel. Zur Anschauung hat er verschiedene Vogeleier mitgebracht, von klein bis groß sind sie auf seinem Pult aufgereiht: ein Wachtel-Ei, ein Enten-Ei, ein Hühner-Ei, ein Gänse-Ei und sogar ein Straußen-Ei. „Können wir die ausbrüten?“, ruft eine Mitschülerin dazwischen. „Nee“, antwortet der Lehrer, „die nehme ich nachher mit in meinen Hauswirtschaftskurs. Dann wird daraus Omelette gemacht.“ Da wird Lissi hellhörig und es kommt ihr prompt eine Schabernack-Idee in den Sinn.

Als die Glocke zur großen Pause klingelt, stürmen alle Kinder aus dem Klassenzimmer. Nur Lissi nicht. Sie bittet ihren Lehrer, noch kurz bleiben zu können, um ihr Fach aufzuräumen. Aber statt das zu tun, zückt Lissi, als sie endlich allein ist im Raum, einen schwarzen Filzstift. Damit nimmt sie sich die Eier vor. Als erstes das kleine Wachtel-Ei. Dem malt Lissi ganz große runde Kulleraugen auf. Das Enten-Ei steckt die Zunge raus. Das Hühner-Ei bekommt eine Brille aufgesetzt. Das Gänse-Ei hat fortan einen Schnabel und das Straußen-Ei wird mit einer Schweinchenschnauze verschönert.

Sie schaut sich nochmal um, ob auch niemand sie beim Quatschmachen gesehen hat, und läuft hinaus auf den Pausenhof zu den anderen.

Als nach der Pause wieder alle in den Raum kommen, ist das Gelächter groß. Fred durchschaut natürlich sofort, wer da dahinter steckt und klopft Lissi unauffällig auf die Schulter. Aber in dem Moment schnappt sich Paul das Straußen-Ei mit der Schweinchenschnauze und fängt an, damit Farid hinterher zu laufen, Grunzgeräusche zu machen und zu rufen: „Na Farid, kriegst du es jetzt gleich mit der Angst zu tun?“ Farid wendet sich verärgert ab, aber Paul hört nicht auf. Die beiden Jungen fangen an, sich zu streiten und zu beschimpfen. Und Lissi und Fred stehen ratlos daneben. Ihr kleiner Spaß war doch witzig gemeint, warum Paul und Farid sich deswegen jetzt streiten, versteht Lissi nicht. Da kommt auch schon der Lehrer zurück in die Klasse, ruft alle zur Ordnung und setzt seinen Unterricht fort.

Als die Schule aus ist, gehen Lissi und Fred direkt zu ihrem Falkenheim in die Gruppenstunde. Im Raum angekommen, sind schon fast alle da. Auch ihre Freundin Nesrin, der Lissi und Fred gleich erzählen, was heute in der Schule passiert ist. Nesrin hört ihnen aufmerksam zu und fragt dann:

„Wisst ihr denn ob Farid vielleicht Moslem ist?“ „Hm, das kann schon sein.“, antwortet Lissi. Sie erinnert sich, dass sie im Ethikunterricht vor einiger Zeit über die verschiedenen Religionen gesprochen haben: Judentum, Christentum, Islam. Die Kinder sollten sich dann melden, zu welcher Religion sie sich dazugehörig fühlen. Farid hatte sich beim Islam gemeldet.

„Meine Familie ist doch auch muslimisch“, sagt Nesrin, „und wir essen kein Schweinefleisch.“ Vielleicht hat Paul Farid deswegen mit der Schweineschnauze ärgern wollen. „Aber was hat es mit dem Verbot nochmal auf sich?“, fragt Fred nach. Nesrin erklärt: „Dass Muslime kein Schweinefleisch essen sollen, steht schon im Koran. Der Koran ist für Muslime sowas wie die Bibel für das Christentum. Weil Schweine ja alles fressen und sich im Dreck suhlen, haben sie früher viel schneller Krankheiten übertragen, als zum Beispiel Schafe oder Rinder, die nur Pflanzen fressen und sich nicht suhlen. Um die Menschen vor Krankheiten zu schützen, wurde das Essen von Schweinefleisch verboten. Jüdinnen und Juden essen übrigens auch kein Schweinefleisch.“

Jetzt versteht auch Lissi und ärgert sich nochmal besonders über die dumme Situation mit Paul, Farid und dem Ei. Gleich morgen, nimmt sie sich vor, geht sie zu Paul und sagt ihm gehörig die Meinung. Und entschuldigt sich bei Farid, dass ihr Spaß ohne Absicht so auf seine Kosten ging.

RF-Buchtipp

„Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“ von Judith Kerr. Erschienen im Ravensburger Verlag.

© Ravensburger Buchverlag

„Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“

Die neunjährige Jüdin Anna muss 1933 mit ihrer Familie vor den Nazis aus Berlin fliehen. Zunächst landen sie in der Schweiz, später in Paris. Durch die Flucht gerät das ganze Leben der Familie durcheinander und Annas rosa Kaninchen muss allein in Berlin zurückbleiben.

Der Vater ist Journalist und erklärter Gegner Hitlers, und bekommt weder in der auf Neutralität bedachten Schweiz noch im von einer Wirtschaftskrise gebeutelten Frankreich eine gut bezahlte Stellung. Aber gleichzeitig erleben Anna und ihr Bruder Max die Flucht als ein Abenteuer.

Es gibt übrigens noch zwei weitere Bücher über Anna und ihre Familie. Sie heißen „Warten bis der Frieden kommt“ und „Eine Art Familientreffen“.

isiZulu ist die Sprache der Zulu, einem Volk im Süden Afrikas. Zulu leben u.a. in Südafrika und Botswana.

Die Kuscheltierfraktion

Interview mit Daniel und Mika zum Sommerzeltlager des KV Neuss am Attersee

Daniel ist Gruppenhelfer der Kuscheltierfraktion. Mika ist 8 Jahre alt und das erste Mal im Zeltlager dabei.

Wie hat Euch das Zeltlager am Attersee in Österreich gefallen?

Mika: „Ich bin zum ersten Mal mit ins Zeltlager gefahren. Das Beste war, dass wir in den Attersee springen durften und dort schwimmen und baden konnten."

Daniel: „Am Besten gefiel mir der Ausflug nach Salzburg. In dem Haus der Natur haben wir viel gesehen von riesigen Dinosauriern bis hin zu Raumkapseln. Wir hatten eine Menge Spaß und konnten dort auch viele Experimente selbst machen. Bei den Teilnehmer*innen ist der Ausflug in Erinnerung geblieben und was gibt es schöneres als wenn Programmpunkte so gut bei Teilnehmer*innen ankommen, dass sie danach noch lange Gesprächsstoff sind."

Was hat Euch am Zeltlager gestört?

Mika: „Am meisten geärgert habe ich mich über den Namen unserer Gruppe. Wir hießen „Kuscheltierfraktion".

Daniel: „Ich glaube das Anstrengendste an den F-ler*innen ist die Eigenschaft, dass sie um 6.00 Uhr morgens aufstehen und die Rolle als Wecker einnehmen, egal ob andere es wollen oder nicht. Dadurch war mein Schlaf auch oft zu Ende, wenn die Gruppe wach war.

Was hat Euch am besten gefallen?

Mika: „Wenn ich jetzt gefragt werde, was mein allerschönstes Erlebnis war, dann kann ich nur sagen, dass alles schön und gleich gut war. Der Attersee war super, der Ausflug nach Salzburg und, dass mein Papa mit war. Der hat mit uns die Zeitung gemacht und Wanderungen."

Daniel: „Das beste Erlebnis war das „Einfach mal... Sportfest". Wir haben trotz mehreren Konflikten eine Menge Spaß als Gruppe gehabt. Wir haben uns gegenseitig angefeuert und ein Gefühl dafür bekommen, dass wir als Gruppe gemeinsam mehr schaffen können, als jede*r für sich alleine."

Mika was war dein Lieblingsessen?

Mika: „Mein Lieblingsessen war das Eis zum Nachtisch und die Obstspieße beim Bergfest."

Daniel glaubst du das Zeltlager hat die Teilnehmenden verändert und wie hast du 3 Wochen überstanden?

Daniel: „Ich denke, die Teilnehmenden sind ein großes Stück selbstständiger geworden und haben gelernt mit neuen Situationen umzugehen und ihnen offen gegenüber zu stehen. Am Anfang musste ich den Fler*innen noch viel zur Seite stehen. Am Ende des Zeltlagers haben sie es geschafft, Situationen alleine zu meistern. Das konnte ich in vielen Situationen sehen. Zum Beispiel bei

Info:

Neuss ist eine Stadt in Nordrhein-Westfalen, in der Nähe von Düsseldorf, der Landeshauptstadt. Neuss ist schon 2030 Jahre alt und damit eine der ältesten Städte ganz Deutschlands. An vielen Orten in der Stadt sieht man alte Teile der ehemaligen Stadtmauer oder alte Wachtürme und Stadttore. Die Stadt hat also schon so einiges erlebt!

Heute leben in Neuss etwas mehr als 150.000 Menschen und die Stadt ist geprägt von Industrie, was wohl daran liegt, dass Neuss direkt am Rhein liegt und einen großen Hafen hat.

Konflikten innerhalb der Gruppe. Wie ich 3 Wochen durchgehalten habe? Ich habe darauf eigentlich gar keine richtige Antwort. Am Anfang dachte ich mir: das halte ich nicht durch und im nächsten Moment ist das Zeltlager schon wieder vorbei. Das Helfer*innen-Team hat mich unterstützt, aber auch die Freizeit, die ich mir in den vorgesehenen Pausen genommen habe, waren wichtig, um Kraft zu tanken. Zeit für sich zu haben ist, glaub ich, sehr wichtig, um auch wieder mit vollem Tatendrang Zeit den Kindern widmen zu können."

Gruppenfoto auf der Mauer – Die Kuscheltierfraktion ... v.l.n.r.: Daniel, Celine, Jan-Nicolas, Cassie, Mike-Lucas, Joshua, Fynn, Mika

Mika wie würdest Du das Zeltlager beschreiben?

Mika: „Unsere Gruppe fand ich am Anfang doof, aber dann immer besser. Drei Wörter, die mein Zeltlager beschreiben: Attersee, Nixenfälle und Hitze. Jetzt bin ich auch Mitglied bei den Falken geworden. Aber, was es genau heißt Falke zu sein....das ist mir noch ein Rätsel."

Die Kuscheltierfraktion beim Wikingerschach bei unserem „einfach mal...Sportfest"

So schön ist es am Attersee!

Die maorische Sprache ist die polynesische Sprache des indigenen Volks der Maori in Neuseeland.

Pinnwand

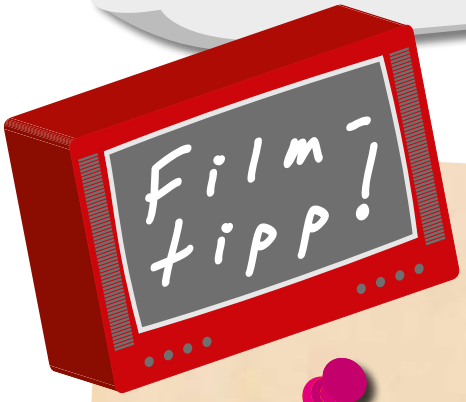
Wichtiges, kleine Kunstwerke, Ankündigungen und mehr ...

Eure Falken-Gruppe in der FREUNDSCHAFT

Oft stellen wir hier in der FREUNDSCHAFT eine Falken-Gruppe vor, wenn ihr auch mal dabei sein wollt, schreibt uns einfach, wer ihr seid, was ihr zusammen macht und schon alles Spannendes erlebt habt. Am besten macht ihr noch ein paar tolle Fotos und schon ist euer erster Artikel für die FREUND-SCHAFT fertig. Also ran an die Stifte!

Lösung Kinder-Sukodu etwas schwerer

Lösung Kinder-Sukodu leicht



Filmtipp für ein rotes Kino

„Der Junge im Gestreiften Pyjama" (FSK 12)

Der Film spielt im 3. Reich. Bruno ist 8 Jahre und lebt in Berlin. Sein Vater ist Offizier in Nazideutschland. Eines Tages muss Bruno Berlin verlassen und auf's Land ziehen, da der Vater dort jetzt Aufseher eines Konzentrationslagers ist. Bruno fühlt sich in der neuen Umgebung nicht wohl. Eines Tages schleicht sich Bruno in den Wald und findet das Konzentrationslager. Hinter dem Zaun ist Shmuel. Er ist im gleichen Alter wie Bruno. Sie werden Freunde. Diese Freundschaft ist sehr gefährlich - denn Bruno möchte mit Shmuel auch ohne Zaun spielen.

Lösung Kinder-Sukodu schwer

Popcorn selber machen ... für die Gruppenstunde

Zutaten und Zubehör:

- *Popcorn-Mais, auch Puffmais oder Knallmais genannt (ist im Supermarkt erhältlich)*
- *Speiseöl*
- *Zucker und/oder Salz*
- *Kakao und/oder Zimt*
- *großer Kochtopf mit Deckel*
- *Esslöffel*

SUPER LECKER!!

Zubereitung:
Füllt vier Esslöffel Speiseöl in den Topf. Bevor ihr den Mais dazugebt muss das Öl ganz heiß sein. Ungefähr 50g Mais reichen völlig für einen Topf aus. Wenn ihre viele in der Gruppe seid, müsst ihr einfach mehrere Portionen nacheinander machen oder ihr habt mehrere Töpfe. Nun schnell den Zucker darüberstreuen und umrühren, bevor der Mais aufpoppt. 2 bis 3 Esslöffel Zucker reichen aus. Wenn ihr auf salziges Popcorn steht, könnt ihr statt Zucker auch einen Esslöffel Salz hinzufügen. Aber Vorsicht! Der Mais kann schon aufpoppen!
Danach schnell den Deckel auf den Topf und die Herdplatte ausstellen, sonst brennt das Popcorn an.
Während der Mais im Topf wie wild knallt, solltet ihr den Topf einige Male mit geschlossenem Deckel schütteln. Sobald das Puffen und Knallen aufgehört hat, nehmt den Topf von der Herdplatte. Dann schnell den Deckel abnehmen, sonst wird das Popcorn weich.

*Die Feinschmecker*innen unter euch können ihr Popcorn dann noch mit Zimt oder Kakao bestreuen. Viele mögen auch süßes und salziges Popcorn gemischt.*

Alles geht wie immer an:

SJD – Die Falken
Luise & Karl Kautsky – Haus
Redaktion „FREUNDSCHAFT"
Saarstraße 14
12161 Berlin

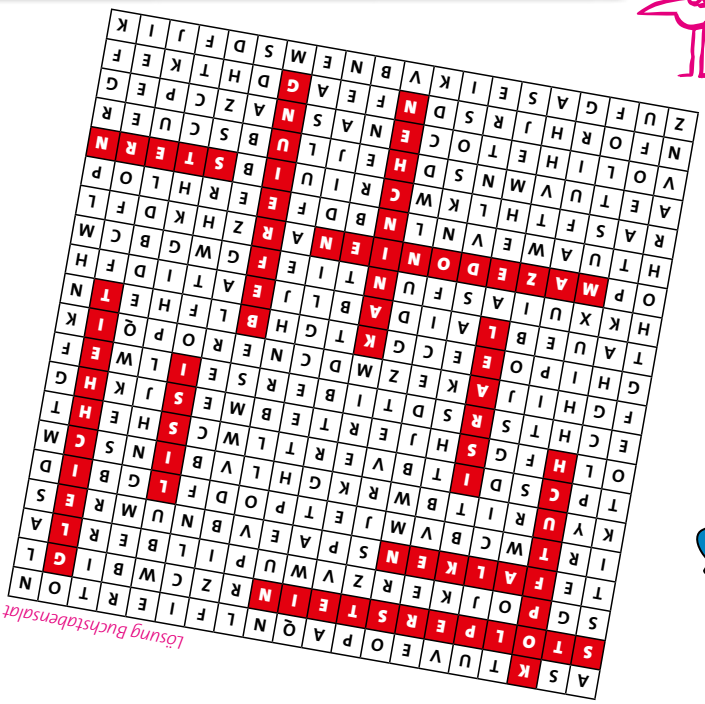
Oder Mail an:
freundschaft@wir-falken.de

Für Frühbucher*innen! IFM-CAMP 2016

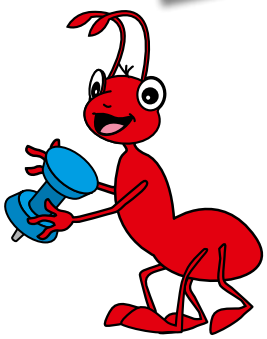
Sommer 2014, Sommer 2015 – und dann: Sommer 2016! In drei Jahren wird es ein richtig, richtig großes Zeltlager hier in Deutschland geben mit vielen internationalen Gästen, das wir Falken ausrichten werden! Noch ist nicht raus, wo es stattfindet, aber wann, das wissen wir schon. Also Stifte raus, vorgemerkt und freigehalten:

23.07. – 05.08.2016,

das große CAMP der Falkeninternationale und ihr seid alle eingeladen!



Lösung Buchstabensalat



Lösung Wimmelbild:
1. Frage: die beiden Frösche
2. Frage: es gibt gleich viele, je 10
3. Frage: Frühling
4. Frage: 14
5. Frage: der Fisch

Suaheli wird in mehreren afrikanischen Staaten gesprochen, so z.B. in Kenia, Tansania und Uganda.

„Ey, du Jude" ...

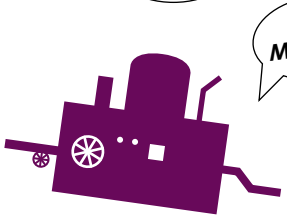
Was Antisemitismus mit Kapitalismus zu tun hat

...so klingt es auch heute wieder auf so einigen Schulhöfen und in so manchem Jugendclub. Obwohl diese Aussage an vielen Orten wieder selbstverständlich erscheint, ist die Frage nicht so einfach, warum der Ausdruck „Jude" eigentlich als Schimpfwort benutzt wird. Um das zu verstehen, muss ein Blick auf die Gesellschaft geworfen werden, in der wir leben.

Wir leben im Kapitalismus, einem System, das grob gesagt so funktioniert: Es werden Sachen hergestellt, wie Zahnbürsten, Spielzeug und alles andere, was wir so alltäglich benutzen. Diese Dinge werden nicht ausschließlich produziert, weil wir sie nun mal brauchen, sondern um sie zu einem höheren Preis zu verkaufen, als sie in der Herstellung kosten. Würden diese nicht teurer verkauft, würde der Betrieb, der die Dinge herstellt, auf lange Sicht pleitegehen, da er sonst höhere Produktionskosten hätte als Einnahmen. So würde er keinen Gewinn machen.

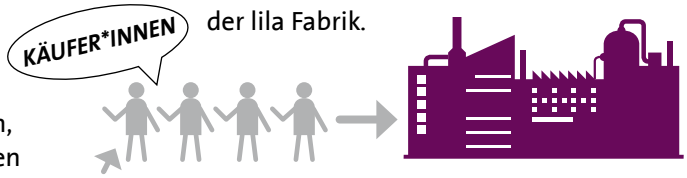
1. Bleiben wir bei dem Beispiel mit der Zahnbürste. In deiner Stadt gibt es zwei Fabriken, die komplett gleiche Zahnbürsten herstellen: Fabrik Grün und Fabrik Lila. In beiden Fabriken arbeiten jeweils 100 Arbeiter*innen.

2. Die Herstellungskosten für eine Zahnbürste liegen für die grüne Fabrik bei 2,00 €. Sie verkauft diese zum Preis von 2,50 € und macht so 50 Cent Gewinn.



3. Die lila Fabrik hat eine neue Maschine gekauft und kann ihre Zahnbürsten nun zu einem Preis von 1,00 € herstellen. Durch die neue Maschine sind die Herstellungskosten der lila Fabrik um 1,00 € niedriger als die der grünen Fabrik.

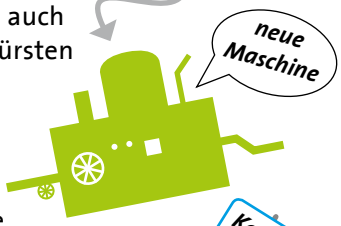
4. Auch die lila Fabrik möchte einen Gewinn von 50 Cent machen und verkauft ihre Zahnbürsten für 1,50 €. Da die Qualität der Zahnbürsten beider Fabriken identisch ist, entscheiden sich die Käufer*innen für das Produkt der lila Fabrik.



5. Die grüne Fabrik hat nun ein Problem: da keine*r für ihre Zahnbürsten 2,50 € bezahlt, kann sie keine mehr verkaufen und bleibt auf ihnen sitzen.

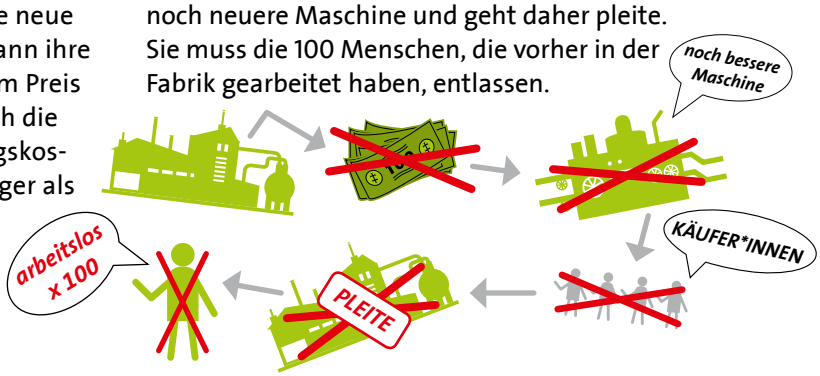
Um nicht bankrott zu gehen, muss sie sich auch eine neue Maschine kaufen, um preiswerter produzieren zu können.

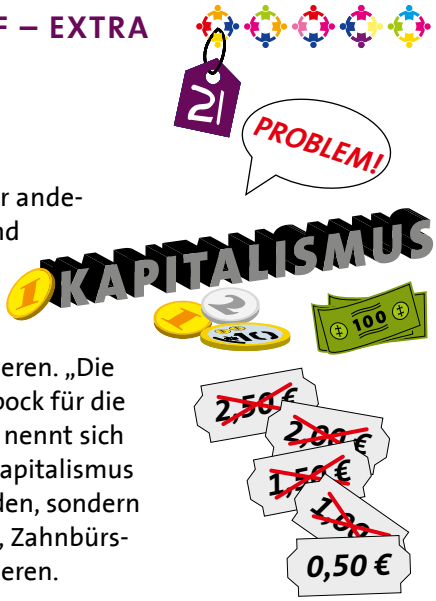
6. Nach dem Kauf kann nun auch die grüne Fabrik ihre Zahnbürsten für 1,00 € produzieren.



7. Die lila Fabrik hat jedoch bereits mit ihrem Gewinn eine noch bessere Maschine gekauft und produziert nun eine Zahnbürste für 50 Cent.

Die grüne Fabrik hat auf Grund des vorherigen Konkurrenzkampfes kein Geld mehr für eine noch neuere Maschine und geht daher pleite. Sie muss die 100 Menschen, die vorher in der Fabrik gearbeitet haben, entlassen.





Das Problem des Kapitalismus liegt nun nicht in diesen beiden Firmen, sondern in der Konkurrenz die Zahnbürsten möglichst billig zu verkaufen. In vielen Fällen geht eine der beiden Firmen im Zuge dieser Konkurrenz Pleite.

Wenn wir uns das ganze Spiel nun von „außen“ anschauen, dann sieht das so aus: Es gibt zwei Fabriken, die beide mit Hilfe von Maschinen und Arbeiter*innen Zahnbürsten produzieren. Eine der beiden Fabriken geht irgendwann Pleite und damit werden Menschen arbeitslos. Nun stellt sich bei vielen die Frage, wer daran schuld ist. Einfach wäre es jetzt zu sagen: „Natürlich die bösen lila Fabrikbesitzer*innen! Denn würde es keine andere Fabrik geben, dann hätten wir unseren Arbeitsplatz noch!“ So eine Aussage ist eine verkürzte Kapitalismuskritik, da sie Menschen, in diesem Fall die Besitzer*innen der lila Fabrik, für Probleme verantwortlich macht und nicht auf die systembedingten Ursachen eingeht.

Es verhält sich jedoch, wie wir gesehen haben, anders. Es ist die Konkurrenz, die dafür verantwortlich ist, dass Fabriken pleitegehen. Würde die lila Fabrik selber nicht immer wieder in bessere Maschinen investieren, würde sie selber Gefahr laufen, von der grünen Fabrik im Preis unterboten zu werden und somit selber pleite zu gehen. Sie muss also stetig Maschinen kaufen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Im Kapitalismus herrscht daher ein „Fressen oder gefressen werden“. Es ist nicht die freie Entscheidung der Fabrik zu investieren, sondern im Kapitalismus ein Muss, um nicht pleite zu gehen.

Da das alles sehr schwer zu durchschauen ist, ist es immer einfacher, konkreten Personen oder Gruppen die Schuld zu geben. In der Geschichte dienten oft „die Juden“ als Schuldige für dieses Konkurrenzverhältnis. Sie gelten dann als Ursache für die Arbeitslosigkeit und nicht das kapitalistische System. Ihnen wurden und werden schlechten Eigenschaften zugeschrieben. So unter anderem, dass sie gierig, egoistisch und hinterhältig sind und somit im Gegensatz zu den „guten“ Arbeiter*innen stehen, die mit ihrer Arbeit Zahnbürsten produzieren. „Die Juden“ dienen somit als Sündenbock für die Kehrseite des Kapitalismus - dies nennt sich Antisemitismus. Die Gier ist im Kapitalismus jedoch nicht an Personen gebunden, sondern liegt in der Konkurrenz begraben, Zahnbürsten möglichst günstig zu produzieren.

Wenn wir jetzt nochmal auf das Beispiel vom Anfang zurückkommen, wo „Jude“ als Schimpfwort auf Schulhöfen benutzt wird, zeigt sich, wie sich diese Zuschreibungen verselbstständigen. „Die Juden“ sind jetzt nicht nur die Schuldigen für die Folgen des Kapitalismus, sondern werden insgesamt als etwas Negatives gesehen. Aber nicht nur im Kapitalismus gibt es Antisemitismus, auch schon viel früher gab es ihn. So wurden im Mittelalter und der frühen Neuzeit zum Beispiel Juden für Hungerkatastrophen oder Krankheiten wie die Pest verantwortlich gemacht und als Schuldige verfolgt. Juden lebten in Europa in der Minderheit im Gegensatz zu der christlichen Mehrheitsgesellschaft und waren so einfacher auszugrenzen.

Wir als Falken stellen uns gegen jegliche Form von Antisemitismus und gegen eine verkürzte Kapitalismuskritik. Wir wissen, dass nicht „die Juden“ oder irgendeine andere Gruppe von Menschen schuld daran ist, dass es viele arme und wenige reiche Menschen gibt. Das Problem ist der Kapitalismus.

Galizisch ist, neben Spanisch und Portugiesisch, die Sprache von Galizien, der nordwestlichen Region Spaniens.

Falken bekommen den Heinz-Westphal-Preis

Info:

Der Heinz-Wer-bitte-Preis...? Heinz Westphal heißt der Mann, nach dem dieser Preis benannt wurde. Er war ein Politiker der SPD und dabei Bundesminister und von 1983 bis 1990 Vizepräsident des Bundestags. Als er noch jünger war, war Heinz Vorsitzender der Berliner Falken, dann in der Leitung der Falken Hannover tätig. Von 1953 bis 1957 war er Bundesvorsitzender unseres Verbandes und bis 1965 sehr aktiv im Bundesjugendring. Während all dieser Zeit setzte er sich aktiv für Kinder und Jugendliche ein.

Verliehen wird der Heinz-Westphal-Preis vom Bundesministerium für Jugend und dem Deutschen Bundesjugendring.

Für alles Mögliche gibt es einen Preis zu gewinnen. Zum Beispiel für tolle Filme, gute Songs, für eine große Entdeckung in der Medizin, aber auch dafür, wenn Menschen sich in ihrer Freizeit für andere Menschen einsetzen. Wir Hamburger Falken haben neulich einen Preis bekommen– den Heinz Westphal Ehrenpreis. Dieser Preis wird an junge Menschen verliehen, die sich in ihrer Freizeit irgendwie für andere Menschen oder für die Umwelt einsetzen.

Und warum haben wir diesen Preis bekommen? Alles begann im Sommer 2012 in unserem Zeltlager auf Föhr. Vier Schwestern, die in einer Unterkunft für Geflüchtete in Hamburg wohnten, waren auch dabei. Während die Mädchen auf Föhr waren, ist die Polizei zu ihnen nach Hause gekommen. Sie wollten die ganze Familie zurück nach Mazedonien schicken. Aber die vier Töchter waren auf der Insel, deshalb wurde der Vater alleine zurückgeschickt. Vier Wochen später musste der Rest der Familie dann aber auch nach Mazedonien. Wir waren schockiert!

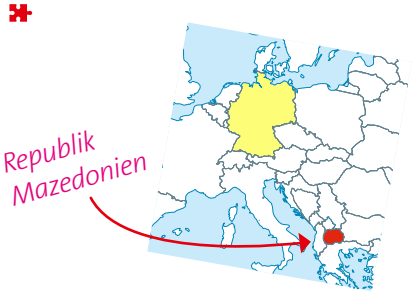
Die Fragen, warum Menschen fliehen und was es für Gesetze für ein Leben in Deutschland gibt, wurden plötzlich zu großen Themen in unserem Verband.

Es wurden Seminare dazu organisiert, ein Pixi-Buch über die Geschichte gemalt und verteilt. Die Stadtteilgruppen haben die Themen auch bearbeitet. Außerdem war eine Gruppe im August in Mazedonien, um die Familie zu besuchen und Interviews mit anderen Leuten zu führen, die auch mal in Deutschland gelebt haben, aber zurück mussten.

In Mazedonien lebt die Familie in großer Armut. Sie wohnen zu siebt in einer Hütte, die ungefähr so groß ist wie eine Garage.

Seit der Abschiebung haben wir Falken Geld gesammelt, um die Familie zu unterstützen. Durch dieses Geld können die Kinder in die Schule gehen, die Miete und das Essen bezahlen und auch mal zum Arzt gehen. Alleine würden sie es nicht schaffen, weil sie von der Stadt viel zu wenig Geld bekommen. Eine Arbeitsstelle finden sie nicht, fast niemand aus dieser Siedlung findet einen Job.

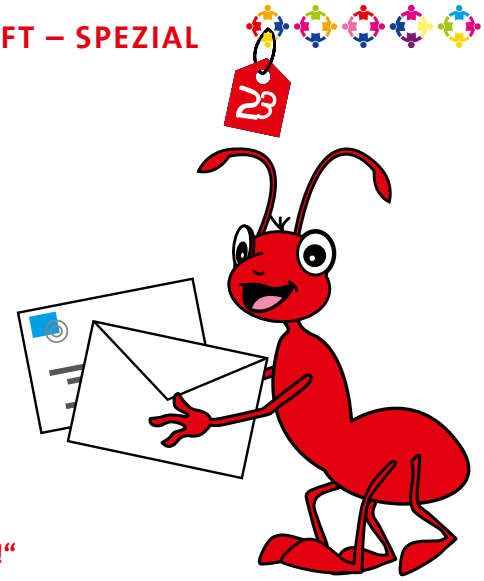
Für diese Aktionen und dafür, dass immer noch viele Kinder aus Flüchtlingsunterkünften in unsere Stadtteilgruppen und auf Zeltlager kommen, haben wir den Preis bekommen. Das Preisgeld sparen wir, damit wir zusammen mit der Familie in Mazedonien ein Haus bauen können, außerhalb der Siedlung.



Die Hamburger Falken freuen sich über ihren Preis.

Алал да му е! (Alal da mu e)! ... Das ist Mazedonisch und heißt Gratulation!

Hallo liebe Leser*innen,



wir freuen uns, dass Ihr diese Ausgabe der Freundschaft in den Händen haltet. Gefällt sie Euch? Wir, der Bundes-Falken-Ring, geben uns große Mühe, eine Zeitschrift zu machen, die interessant ist, die was zum Reden für die Gruppenstunde bietet, die lustig ist, die von Falken in anderen Städten erzählt, die Lust auf Zeltlager macht, die Sachen zum Nachmachen und Mitmachen enthält. Und vor allem wollen wir eine Zeitschrift machen, die Euch gefällt. Und deswegen brauchen wir Eure Hilfe! Bitte sagt uns Eure Meinung zur Freundschaft! Was gefällt Euch gut? Was gefällt Euch nicht so gut? Was fehlt Euch? Was würdet Ihr alles anders machen? Entweder füllt Ihr den kleinen Fragebogen unten auf dieser Seite aus, schneidet ihn aus, steckt ihn in einen Briefumschlag, Briefmarke drauf und schickt ihn ans Bundesbüro. Oder Ihr geht ins Internet und füllt unter
▸ https://de.surveymonkey.com/s/QRXRH6W
den Fragebogen online aus. Oder Ihr schreibt uns einen Brief mit Euren Ideen und Kommentaren.

Das Ganze geht dann an:

SJD – Die Falken
Luise und Karl Kautsky Haus
Redaktion „FREUNDSCHAFT!“
Saarstr. 14
12161 Berlin

Mail: freundschaft@sjd-die-falken.de

Einsendeschluss ist der 31.08.2014
Unter allen, die mitmachen, verlosen wir drei Kinderrechte-Memories!

Wir sind schon ganz neugierig auf Eure Meinungen!

FREUNDSCHAFT!

Der Bundes-F-Ring

Fragebogen (Ihr könnt auch mehrere Sachen ankreuzen):

Mir gefällt an der Freundschaft besonders: Themengeschichten ☐ Falken-Gruppen-Geschichten ☐
Basteln und Rätsel ☐ Anderes: _____

Mir gefällt an der Freundschaft nicht: Themengeschichten ☐ Falken-Gruppen-Geschichten ☐
Basteln und Rätsel ☐ Anderes: _____

Ich hätte gern mehr: Themengeschichten ☐ Falken-Gruppen-Geschichten ☐
Basteln und Rätsel ☐ Anderes: _____

Ich lese die Freundschaft: Alleine ☐ In der Gruppenstunde ☐ Im Zeltlager ☐ Anders: _____

In der Gruppenstunde: Reden wir nie über die Freundschaft ☐
Diskutieren wir über die Themen und Geschichten in der Freundschaft ☐
Basteln und kochen wir Sachen aus der Freundschaft nach ☐
Anderes: _____

Die Ah!Meise Kenne ich und finde ich toll ☐ Was ist das? ☐ Sollte eine größere Rolle spielen ☐
Anderes: _____

Ich bin ____ Jahre alt Ich bin: Mitglied einer F-Gruppe ☐ Mitglied einer RF-Gruppe ☐
Mitglied einer SJ-Gruppe ☐ Gruppenhelfer*in ☐
Ich bin in dem Ortsverband: _____

Mazedonisch wird in Mazedonien, aber auch in Teilen von Albanien, Bulgarien und Griechenland gesprochen.

AYSHE UND JAN

Text von Fredrik Vahle

1. Es waren einmal zwei Kinder,
die hießen Ayshe und Jan
Sie waren Nachbarn und kannten sich nicht.
So fängt die Geschichte an.
Zu Ayse da sagt ihre Mutter:
"Geh' nicht zu dem deutschen Kind."
Und Jans Vater, der schimpft auf die Türken,
weil das doch Ausländer sind.

La. la. la. la. la. la. la.
la. la. la. la. la. la. la. la. la. la. la. la. la.
La. la. la. la. la. la. la.

2. So spielten die Kinder alleine,
ein jedes in seinem Hof.
Und beide Kinder fanden
alleine spielen doof.
Und zwischendrin war eine Mauer...
ein undurchdringliches Stück.
Da hat Jan die Ayse gerufen,
doch kam keine Antwort zurück.
La. la. la. la. la. la. la...

3. Da hat er mit Steinen geworfen
und einer traf Ayse am Kopf.
Da sind Ayses Brüder gekommen
und haben den Jan verkloppt.
Da ist der Jan ins Gebüsch
dicht an der Mauer gekrochen
und hat geweint als hätten ihn selbst
mehr als zwanzig Steine getroffen.
La. la. la. la. la. la. la ...

4. Doch da hat er plötzlich dicht neben sich
in der Mauer ein Loch entdeckt.
Durch das hat sich eine kleine Hand
mit einem Stück Kuchen gestreckt.
Da hat sich der Jan gewundert
und fragte: „Was ist das denn da?“
Und da sagte Ayse ganz leise:
„Für dich ... ein Stück Baklava.“
La. la. la. la. la. la. la ...

5. Und dann war der Jan bei der Ayse
und dann war die Ayse beim Jan.
Sie machten das Mauerloch größer
so dass man gut durchkrabbeln kann.
Doch einmal hat Jans Vater
nach seinem Sohn gefragt.
Und da hat unten im ersten Stock
Oma Papenfuß gesagt:
„Der Jan hat vorhin bei den Türken
bei unseren Nachbarn gesessen
und hat mit der Ayse zusammen
eine Friedenstorte gegessen.“
La. la. la. la. la. la. la ...

6. Jans Vater, der sagte: "Wie komisch!"
Und stieg die Treppe hinauf.
Von Kindern da kann man was lernen ...
So hört die Geschichte auf.
La. la. la. la. la. la. la ...